

Der Todesfluss

Passus 6

Auf Kosten der EDR hergestellte und/oder ausgebildete Spunde haben keine Rechte. Sie unterstehen dem militärischen Befehlsggeber Der Zehn, dem Rottenmarschall.

Nicht lange musste Simo darauf warten, dass sich ihm die Gelegenheit zu einem Schauspiel bot. Am nächsten Tag, unmittelbar nach dem Morgenmahl, provozierte er Elia: »Warst verdammt lang Kack machen am Vortag, runzelloser Retortenschiss? Warst wohl versperrt?«

Paul hatte ihm verraten, dass Elia drei Stunden lang nackt im kalten Fäkalientrakt verbringen musste, bis andere Spunde von außen die Tür repariert hatten.

»Halts Maul, peinlicher Rüdiger und verpiss dich!«, zischte Elia.

War das etwa alles? Simo verzog das Gesicht zu einer Grimasse und provozierte weiter: »Was isses, hast geheult in Nacht? Hab's vernommen, Heulkotz. Wohl Angst g'habt, Riesenmaul?«

»Halt endlich dein verdammtes Maul, Schwanzlutscher, verpisster!« Schon hielt Elia das GMG in der rechten Hand. »Sonst ...«

»Yäh. Heulkotz. Was sonst?« Darauf hatte Simo gewartet. »Hast's Bett wohl wieder mal mächtig benässt, gepinkelt in dein Koje, schwanzloser Rattenfuz? Hast Regen macht unter dir?«

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Elia zeigte seine Zähne und drückte wütend die Taste 17. Simo schrie auf und beugte sich nach vorn, beim zweiten Drücken fiel er auf den Boden und wälzte sich, beim dritten brüllte er und quetschte Tränenwasser aus den Augen.

»Jetzt hältst du endlich dein Maul, peinlicher Räudiger«, zischte Elia und machte kehrt.

Simos Nase drückte gegen den Boden. Er heulte nicht etwa, nein, er war sichtlich zufrieden! Und wieder lachte der Kleine ein wenig – etwas, das er sonst nie tat. Er lachte über seine eigene weise Entscheidung, der Schlange und Juli vertraut zu haben. Elia konnte ihm keine Schmerzen mehr zufügen. Der Chip in Simos Rücken war wirkungslos geworden.

*

Mit dem ihm größtmöglichen Schritt trat Simo hinaus aus dem dunklen Tunnel.

Während des Morgenappells trafen seine Blicke die der Rottenführerin! Zum allerersten Mal wagte es der kleine Spund, der alles überragenden Python direkt in die Augen zu schauen. Obwohl sie heroisch über das Dahinscheiden Hunderter Jungspunde an der Frontlinie sowie das Abschlachten Tausender Getreuer des Großkalifen berichtete, fand Simo etwas Wärmendes in ihren Augen, das ihn mit neuen Gefühlen erfüllte. Er hörte, dass ihre Worte nicht der Wahrheit entsprachen. Auf einmal sah er in ihr nicht mehr die Rottenführerin, sondern eine Frau aus Blut, Knochen und Haut, verletzbar und doch so fürsorglich

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

und liebevoll wie einst die Mutter aus seinen Erinnerungen, die bis zuletzt das kleine Schwesterchen beschützt hatte. Die Python spielte der ganzen Rotte etwas vor, so wie Simo Elia etwas vorgespielt hatte!

Trotz allem, als er hinaustrat, stand ihm große Enttäuschung ins Gesicht geschrieben. Er ignorierte sogar die schmähhlichen Beschimpfungen Elias. Was ihn tatsächlich störte, war der starke Regen, der in Strömen vom grauen Himmel herunterfiel und der das rasch zunehmende Gewicht des Pelzes unerträglich machen würde. Die Wolken berührten seine Berge!

Im elektronischen Papiervisier erschien das Strichmännlein, also stand ihm erneut eine Einzelaufgabe bevor. Seine Güte lag bei 77 und es bestand praktisch keine Gefahr, dass sie in gefährliche Bereiche hinabsank. Während er die restlichen Zeichen entzifferte, rannte er ganz allein den Pfad hinunter, weit hinab ins Tal. Dabei schlug ihm das Regenwasser gegen das Visier, sodass er nur wenig sehen konnte. Simo versteckte sich hinter seinem Baum, wischte das Visier so trocken es nur ging und nahm Zirkler und Karte zur Hand. Dann kümmerte er sich um die Koordinaten, die ihm das EPV verriet. Im Unterbewusstsein las er die Zahl unten links und damit den metrischen Abstand zum Zielpunkt: 8.914!

»Neuntausend?«, fragte er sich selbst und schüttelte wie ein Bär den Regen aus seinem Pelz. »Was das?«

Dies entspräche seinem bislang längsten Weg durch das Gebirge. Simo war davon überzeugt, dass der Zielpunkt außerhalb des Rottengebietes liegen musste. Die Arbeit mit

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Zirkler und Karte bestätigte seine Vermutung. Das Ziel, das er erreichen sollte, lag nicht nur außerhalb der Rottenbegrenzung, sondern deutlich außerhalb, in einem langen Tal, in dem es früher ein Dorf gegeben haben musste, denn in der Karte waren Ruinen eingezeichnet.

Zunächst schaute Simo den Pfad hinauf, auf dem er gekommen war. Er schüttelte den Kopf, als wollte er der Richtigkeit der Tagesaufgabe nicht recht trauen. Alsdann tippte er die Koordinaten ins EPV ein, das ihm nun mit einem kleinen Pfeil die Richtung weisen würde. Mehrmals holte Simo tief Luft, dann rannten seine Beine wie entfesselt los, sprangen über Steine, Wurzeln und Gräben, er schlug kurz vor unglaublichen Abgründen Haken, hetzte über glitschige Felsen, durchquerte ohne Rücksicht auf Beine und Pelz tiefe Pfützen und Sturzbäche, quälte sich durch schlammige Abschnitte und balancierte über schwankende Hängebrücken und rutschige Bäume, die ihn über bizarre Täler führten. Auf einer hoch gelegenen Wiese hielt Simo schneller an, als sein Körper das Gleichgewicht halten konnte, und schlitterte einige Meter durch das nasse Gras. Er klappte das Visier auf, atmete hektisch, saugte den Duft der feuchten Wiese auf und blieb still liegen.

Wenige Schritte vor ihm stand ein Reh mit einem Kitz, das am Leib seiner Mutter saugte. Die Tiere schienen von Simos Anwesenheit unbeeindruckt und der Spund konnte sich kaum an diesem friedlichen Bild sattsehen. Vorsichtig kroch er um die Tiere herum und gewährte dabei einen gewissen Abstand, um ihnen keine Angst einzujagen. Er

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

klappte das Visier wieder zu und versuchte gleichmäßig zu atmen. Erst, als die Wildtiere außer Sicht waren und er die Zahl 4.217 unten links im EPV gelesen hatte, erhob er sich wieder, rannte weiter, strauchelte, stürzte und erhob sich erneut, um kurz darauf einen steilen Abhang hinabzurennen, zu stürzen, weiterzurollen – ohne Halt und ohne Rücksicht auf Schrammen und Wunden.

Am Fuße des Berges versperrte ihm ein reißennder Fluss den Weg. Simo schaute zurück, sah den Gipfel in den Wolken verschwinden, nahm die Karte heraus und ermittelte seinen momentanen Standort. Der Fluss, der zugleich als Begrenzung des Rottengebietes eingetragen war, hatte sich ein tiefes Bett durch das Tal gegraben. Dahinter lag unbesiedeltes Niemandsland, das unzählige Kilometer bis zur gesperrten Frontzone weit im Süden reichte. Noch 3.100 Meter lagen vor ihm, dann würde er den Zielpunkt erreicht haben.

Ein »Hiob! Hiob!« übertonte das Rauschen und Gurgeln des Wassers.

Diesen Ruf kannte Simo! Sofort öffnete er das Visier. Erfreut blickte der Kleine an einem schroffen Fels hinauf. Er legte die Hände zu einem Trichter an den Mund und rief hinauf: »Hiob! Hiob! Hiob! Wo bist? Zeig dich!«

»Hiob! Hiob!«, antwortete der Steinadler und löste sich mit weiten Schwingen aus den tiefen Wolken. Er kreiste über Simo, der sich vorstellte, fliegen zu können, so wie dieser Vogel. Wie schnell hätte er auf diese Weise den reißennden Fluss überquert!

Allmählich gewann der Steinadler an Höhe und verschwand im Nebel. Trotzdem hörte Simo noch immer seinen Ruf. »Hiob! Hiob!« Minutenlang lauschte der Kleine dem Vogelschrei nach. Dann besann er sich.

Die Karte verriet ihm den Standort einer alten Brücke aus der Vorkriegszeit, doch Simo wusste nicht, ob dieses Bauwerk überhaupt noch existierte. Welche Wahl aber blieb ihm? Zwar vermochte er zu schwimmen wie ein Fisch – schließlich war er an einem Bodden auf diese Welt gekommen –, doch wäre er in den reißenden Fluten des Stromes, der durch den starken Regen und die unzähligen Sturzbäche aus den Bergen angestiegen war, ertrunken oder er wäre an den schroffen Felsen gescheitert, die aus den Fluten herausragten.

Den Standort der Brücke zu erreichen, bedeutete für Simo einen Umweg von mindestens sechstausend Metern.

Noch einmal blickte der Junge auf das Elektronische Papiervisier, sah, dass seine Güte noch immer bei 77 stand.

»77?«, fragte er laut und vorwurfsvoll. Sie hätte jetzt bei 100 liegen müssen! Das Visier belog ihn! Simo wuchs in seinem Stolz, wollte diesem verdammten Visier zeigen, was er draufhatte, flitzte am nördlichen Ufer des Flusses gen Osten. Oftmals musste er durch Seitenarme oder Zuflüsse des Bergflusses waten, einmal ein kleines Stück schwimmen, ein anderes Mal über zerklüftetes Geröll klettern, das von einem früheren Bergschlag zu stammen schien.

Doch schließlich entdeckte er – von aufgeblähten Wolkennebeln eingehüllt – die Brücke, die fünfzig Meter über dem Flussbett auf die andere Seite führen musste. Simo

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

rannte weiter, hielt aber schon bald erneut inne. Ungläubig rieb er sich die Augen, denn nun sah er im Regennebel die gigantischen Schatten des Bauwerkes. Und ihm wurde klar, dass in der Mitte dieser Brücke ein etwa hundert Meter langes Stück fehlte.

»Nicht!«, rief Simo voller Erschrecken. Die Güte lag noch immer bei 77, die Entfernung zum Zielpunkt war auf 6.340 Meter Luftlinie gestiegen.

Simo kletterte den Berg hinauf, um zum Brückenkopf zu gelangen. Doch auf halben Weg blieb er stehen, sah hinunter auf den Fluss, in dem er trotz des gurgelnden und schäumenden Wassers das herausgebrochene Brückensegment liegen sah. Schwere Eisenstangen hielten es über dem Wasser, reichten bis zum Ufer und führten von dort hinauf zur Brücke.

Rasch kletterte der Junge wieder hinunter und näherte sich den Eisenstangen, die an einigen Stellen mit Betonteilen verbunden waren.

»Papa, was das hier?«

Der Vater hatte gelächelt. »Sieh, Simo, dort. Das Bahnhof. Und die«, er hatte auf die langen Eisenstangen gezeigt, »nennt's Schienen. Fuhr Eisenbahn drauf. Bracht Menschen von hier nach da.«

»Eisen, Bahn?«, hatte Simo gefragt und der Vater hatte ihm zugewinkt.

»Eisen, Bahn?«, flüsterte Simo und kletterte auf eine der Schienen, die trotz des kräftigen Stahls stark verbogen waren. Er hielt sich an einem Betonrest fest, kletterte weiter und hielt kurz inne, denn das gesamte Konstrukt

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

schien ein Eigenleben zu besitzen und schwankte stark. Das jedoch hielt Simo nicht davon ab, den Schienen zu folgen, die über dem lärmenden und schäumenden Wasser bis hin zu dem herausgebrochenen Brückensegment führten. Der Kleine stand auf einer bröselnden Betonschwelle, hatte einen Punkt erreicht, an dem kein Vorwärtskommen mehr war. Die verbogenen Schienen führten etliche Meter in die Tiefe, mitten ins Wasser. Also musste Simo aus dem Stand springen! Der Abstand war größer, als Simo lang war. Unten rauschte es ohrenbetäubend, von oben fiel der Regen. Simo musste auf einen der Waggons springen, der senkrecht im Wasser stand, braun und verrottet wirkte, aber so etwas wie Fenster und auf beiden Seiten verrostete Räder und Achsen besaß.

Der Kleine kroch aus den Pelzärmeln und verknotete sie vor der Brust. Ohne zu zögern sprang er. Nach einem kurzen Flug krallten sich seine Hände an einem der Fensterrahmen des verunglückten Waggons fest, Simos Füße hingen im Wasser und der Fluss griff erbarmungslos zu. Mit aller Kraft zog sich der Junge in das Fenster, hing plötzlich mit dem Oberkörper im Inneren des Waggons und schrie vor Entsetzen. In dem mit Wasser gefüllten Waggon, keine Armlänge unter ihm, sah er unzählige Skelette von Menschen. Kleine und große, Schädel und Knochen, wie von Barbaren sauberlich abgenagt.

Simo schwang sich wieder hinaus, kletterte auf den verrosteten Rahmen, hangelte sich zum nächsten Fenster und immer weiter hinauf, bis er oben auf dem Waggon angekommen war und die gewaltigen Kupplungen entdeckte.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Noch einmal musste er springen und er landete auf dem Brückensegment. Von dort blickte Simo hinab ins Wasser und entdeckte weitere Eisenbahnwaggons. Dann schaute er hinauf, dorthin, wo das Segment der Brücke fehlte. Ihm ging es durch und durch. All diese Menschen im Zug waren zusammen mit einem Teil der Brücke in die Fluten gestürzt! Wahrscheinlich hatte keiner von ihnen das Unglück überlebt.

Zunächst rannte Simo über das Segment, das zehn Meter vom anderen Ufer entfernt im Wasser endete, und balancierte mehrere Schritte auf einem alten Stahlträger. Als er zurückblickte, sah er, dass mehrere der Waggons einen Damm errichtet hatten und den Fluss an dieser Stelle aufstauten. Das Wasser war ruhig und Simo entschied zu schwimmen. Er kroch gänzlich aus dem Pelz, dann aus den Shortshirts, hielt die Kleidungsstücke über den Kopf und sprang ins kalte Wasser. Hektisch ruderte er mit einer Hand, doch schon bald berührten seine Füße den Boden und Simo lief den Rest der Strecke bis zum anderen Ufer.

Dort zog er sich rasch wieder an. Als er mit dem rechten Bein in die Shortshirts stieg, entdeckte er Blut. Viel Blut. Der Kleine setzte sich auf einen Stein und betrachtete seinen rechten Knöchel, den er sich unter Wasser aufgerissen hatte, ohne es zunächst bemerkt zu haben. Ihm blieb keine Wahl, er schlüpfte in die Shortshirts, dann in den Pelz und zog das Visier herunter. Als wäre es kaputt, klopfte er dagegen, bis die Entfernung zum Ziel angezeigt wurde: 6.280 Meter. Die Überquerung des Flusses hatte ihm 60 Meter gebracht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Simo runzelte die Stirn und betrachtete seinen Fuß. Der Pelz färbte sich bereits rot, doch der Regen wusch das Blut weg. »Das nicht so schlimm, dass sterben werde!«, machte sich der Kleine Mut.

Erstaunt sah er die Null in der Anzeige. Seine Güte wurde mit »0« angegeben! Ängstlich blickte sich Simo um, weil es ihm schien, als könnte ihm Elia hinter irgendeinem Stein auflauern, um ihn zu glätten. Doch hier gab es keinen Elia. Es gab hier nicht einen einzigen anderen Spund – Simo war allein.

Die Karte, die Simo nun herausholte, hatte bereits mächtig gelitten, obwohl sie in der wasserdichten Tasche aufbewahrt war. Er betrachtete sie lange und fuhr mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf der Grenzlinie entlang, die das Gebiet der Pythonrotte umschloss. In der Mitte des Flusses hatte Simo diese Grenze überquert.

›Chip mein Güte aufs Null g’bracht, doch konnt’ nicht glätten mich‹, dachte Simo. ›Schlange hat Wahr’s g’tan. Leb’, und Güte null und leb noch immer.‹ Augenblicklich vergaß er die Schmerzen, die sich mittlerweile im rechten Knöchel eingestellt hatten. 17-Spund-Simo, der kleine neunjährige Rüdiger, rannte auf dieser Flussseite in jene Richtung zurück, aus der er gekommen war. Er hielt erst inne, als das Visier 2.980 Meter anzeigte, schaute hinüber zum anderen Ufer und sah sich selbst dort stehen. Das aber war bereits vor Stunden gewesen, als er sich entschieden hatte, den Umweg über die Brücke zu gehen. Nun hatte er die verfluchte Wunde, die den Pelzfuß rot färbte und mehr und mehr brannte.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Hier, an dieser Stelle, führte ein Taleinschnitt zunächst etwas aufwärts, und auch hier gab es einen Bach, der nur wenige Schritte entfernt in den großen Fluss mündete. Nochmals nahm Simo die Karte zur Hand. Er hatte bereits das Tal des Ziels seiner heutigen Aufgabe erreicht! Ohne zu zögern setzten sich seine kurzen Beine erneut in Bewegung. Simo lief, kletterte und rutschte – schnell und schneller. Hastig überwand er jedes Hindernis, das seinen Weg zu verbarrikadieren drohte.

In dem Moment, da der Regen nachließ und ein paar Strahlen der Sommersonne das Tal zum Dampfen brachten, tat sich vor seinen Augen ein traumhaftes Bild auf. Er erblickte ein wunderschönes, farbenprächtiges Tal mit unzähligen Blüten, satterm Wiesengrün, grasenden dicken Tieren, funkelnden Bächen und einem Weg aus viereckigen Steinen, die hier und da von frischem Grün überwuchert waren.

134 Meter. Güte 0.

Simo genoss den Anblick, zog den Pelz vom Kopf, saß einfach nur da, mit dem Rücken an einem Baumstamm gelehnt, und beobachtete die schwarz-weißen Tiere, die ihn anglotzten, dabei Gras kauten und mit ihren Schwänzen Fliegen verscheuchten.

Simo hatte schon einmal so dagesessen. Lange war es her, es war am Bodden gewesen. Da waren ihm die Kühe noch viel größer vorgekommen, schließlich war er erst drei oder vier Jahre alt gewesen. Er hatte Mama beim Melken zugehaut.

*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Simo pflückte Blumen, einen großen Strauß, den er mit einem langen Halm zusammenzubinden versuchte. Dann tippelte er über die Wiese, sprang über einen frischen Kuhfladen und lief zu Mama, die neben einer Kuh kniete, um ihr die weiße Trinkmilch wegzunehmen. Sie trug Klein-Lene in einem Tuch vor der Brust. Und Lenchen klaute sich Milch von Mama. Das fand Simo sehr lustig. Deshalb kicherte er so herzlich und reichte der Mutter den Blumenstrauß. Die strahlte ihn wie die Sonne an.

»Ist für mich g'macht? Du mein so liebster Schatz, Simo.«

*

Ungläubig betrachtete Simo seine rechte Hand. Sie hielt einen farbenprächtigen Wiesenblumenstrauß, in dem unzählige Regentropfen glitzerten. Simo stand vor einer Wildkuh, die ihn anlotzte. Wann nur hatte er diese Blumen gepflückt? Er wunderte sich, denn er konnte sich nicht daran erinnern. Die Kuh jedenfalls war falsch.

»Mama fehlt. Lenchen fehlt«, flüsterte der Kleine. Nur deshalb war sie falsch.

Kurzerhand warf Simo den Blumenstrauß der Kuh vors Maul, die ihn jedoch verschmähte. Er kroch unter das große Tier, griff nach den Zitzen des hängenden Euters und drückte und zog kräftig daran, während er den Mund darunter erwartungsvoll öffnete. Als die warme Milch floss, trank er hastig, schmeckte Vergangenheit und fühlte, wie ihm Kuhmilch über das Gesicht und durch die Haare lief.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Als er genug getrunken hatte, kroch Simo unter der Kuh hervor, klopfte ihr auf den riesigen Hintern und sagte: »Lecker war's, Simo dankt's dir.«

Anschließend folgte er dem Steinweg, sah ein völlig zerfallenes Haus, zog den Pelz wieder über den Kopf und schloss das Visier. Vorsichtig schlich er weiter, Schritt für Schritt, bis er vor der Ruine eines einst großen Gebäudes stand und das Visier 16 Meter anzeigte. – Der Zielpunkt lag definitiv in diesem Gebäude, das wahrscheinlich früher einen Turm und äußerst hohe Wände besessen hatte.

Der Kleine schaute durch eines der von Kletterpflanzen fast zugewachsenen Fensterlöcher, zerrte einige Pflanzen zur Seite und stieg ins Innere des Gebäudes.

Alles war schwarz und ausgebrannt. Nur ein paar Wände aus Felsgestein hatten den Feuersturm überstanden.

In einer Ecke entdeckte Simo auf felsigem Untergrund etwa Rötliches – ein Metall, das geschmolzen war. Unmittelbar dahinter zeigte das Visier 0 Meter an, begann zu blinken und veränderte sich. Dann leuchteten 10 Meter auf und leicht veränderte Koordinaten.

Der Junge hatte keine Lust, deswegen die Karte zur Hand zu nehmen, und merkte sich den jetzigen Standort. Er lief zehn Schritte durch den ehemaligen Altarraum der Kirche und versuchte mit dem immer gleichen Abstand im Kreis um den ersten Punkt herum zu laufen. In einer sehr dunklen Ecke stolperte Simo über ein Brett, das auf dem Boden lag. Schon kniete er auf dem Boden, zog das Brett weg, ergriff ein weiteres Brett und schob auch das zur Seite. Unter den Brettern tat sich ein Hohlraum auf. Simo

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

griff hinein und zerrte ein großes Paket heraus, das in einen Stoff eingewickelt war, der dem seines Shortshirts ähnelte. Das Paket war keineswegs leicht.

Bevor er das Bündel hinaus ans Licht bringen konnte, bemerkte Simo eine erneute Veränderung der Zeichen in seinem EPV. Er sah drei weitere Strichmännlein.

Nach dieser Tortur noch eine Gruppenaufgabe?

Der Kleine stöhnte, spürte den schmerzenden Fuß und die nachlassenden Kräfte.

Unter den neuen Strichmännlein standen die Zahlen 12, 30 und 34. Simo kniff das linke Auge zu.

»Juli, Mark, Paul?«, fragte er sich selbst.

Dann erst entdeckte er die 17.899. Daneben die 2:49:15. Und die Sekunden liefen bereits rückwärts.

»18 Kilometer?« Er traute seinen Augen nicht. »Und nicht einmal drei Stunden?«

Tief atmend warf er das Paket durch das Fenster und kletterte hinaus. Dort zog er zunächst die nasse Kleidung aus und breitete sie auf dem Boden aus. Er schaute in den Himmel, sah große Wolkenlücken und wartete darauf, dass sich die Sonne zeigt. Ihm war nicht sonderlich kalt, doch Simo liebte die wärmende Sonne. Er setzte sich auf den Boden und betrachtete seinen verletzten Knöchel. Die Wunde war nicht allzu schlimm, nur ein länglicher Schnitt vom Knöchel bis zur Sohle, der allerdings noch immer blutete. Nun zog Simo das Paket näher zu sich heran und öffnete den Gurt, der es umschlang.

Erstaunt betrachtete er all die Dinge, die zum Vorschein kamen. Da war zunächst eine Tarnuniform, die nur Jung-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

spunde tragen durften, die älter als vierzehn waren und zu Kampfeinsätzen mussten. Zu der Uniform, die aus einem Stück war, gehörte ein Helm, wie ihn auch die Python trug, einer mit einem kompletten Visier und einer Nachtsicht-einrichtung. Die Uniform war mit schussicheren Abdeckungen ausgestattet und verfügte zudem über Laufschuhe, mit festen Sohlen an den unteren Enden.

Simo fand einen Rucksack, den er sich aufsetzen und am Bauch festschnallen konnte. Er entdeckte mehrere Rationen mit Pampe, eine Getränkeflasche, Röhrchen mit Heilkomplexen, ein kurzes Spundgewehr, das keineswegs für Übungen gebaut worden war, Pakete mit Munition und eine Sprühdose Heilpflaster. Letztere benutzte er zuerst, indem er sehr großzügig die Schnittwunde besprühte. Erleichtert stellte er fest, dass es zu bluten aufhörte. Zudem ließen fast augenblicklich die Schmerzen nach.

Simo munitionierte die Waffe mit einem Magazin auf, in dem sich dreihundert hauchdünne Projektile befanden, die er aus dem theoretischen Waffenunterricht kannte. Sie würden nach dem Eindringen in einen Fremdkörper kleine Krallen ausfahren und stecken bleiben. Keine Sekunde später würden die Projektile gesprengt werden und all das zerreißen, worin sie steckten.

Nun erst zog Simo die Tarnuniform über, stellte fest, dass sie wie angegossen passte, spürte die bequemen Schuhe, die sich bei Berührung eines Knopfes an den Knöcheln den Füßen anpassten, setzte sich den Helm auf und berührte einen Knopf am Hals. Sogleich schloss sich das

Visier und nach einem kurzen Zischen atmete Simo gefilterte Luft aus dem Anzug.

Im Visier sah er den Pfeil, ohne dass er etwas eingeben musste, daneben die Entfernungs- und Zeitangabe: 17.894. 2:42:31.

Rasch rollte Simo Pelz und Shortshirts zusammen und stopfte sie in den Rucksack, nahm einen Schluck Wasser aus der Flasche, packte Munition, Medizin und Nahrungsmittel ein, setzte sich den Rucksack auf, zog den Gurt am Bauch mithilfe eines Griffs zu, nahm das Gewehr in beide Hände und prüfte mit einem Blick, ob es auch wirklich gesichert war. Alsdann rannte Simo los, ließ die Zeitangabe und den Richtungspfeil nie aus den Augen und atmete gleichmäßig.

Während er durch das Tal lief, beschäftigten ihn zahllose Gedanken. Die Operation Endschlag hatte begonnen, dessen war sich der jüngste Spund der Vierergruppe bewusst. Aus der vermeintlichen Tagesaufgabe war eine Lebensaufgabe geworden!

Weit oben am Himmel sah Simo einen schwarzen Punkt und aus großer Höhe vernahm er das bekannte »Hiob! Hiob!«.